

hinterlassenen Gedichte zeugen von einer damals seltenen Eleganz, würdig der großen Meister, nach denen ihr Verfasser sich gebildet hatte.

Ueber den letzten Abschnitt von Clemanges' Leben haben wir nur mehr spärliche Nachrichten. Er resignirte auf sein Canonicat in Vangres, um ein anderes an der Cathedrale zu Bayeux in der Normandie anzunehmen; dagegen wies er weitere Beneficien, die ihm angeboten wurden, zurück, weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinigen konnte, gegen die kirchlichen Satzungen mehrere Beneficien zu besitzen. Im J. 1421 vertheidigte er zu Chartres in öffentlicher Disputation die Freiheiten der gallikanischen Kirche. Vom Jahre 1425 an finden wir ihn wieder in Paris, wo er im Collegium Navarra Vorlesungen hielt über Rhetorik und Theologie. Hier beschloß er auch seine Tage und wurde in der Kapelle des Instituts unter dem ewigen Licht vor dem Hochaltar beigesetzt. Es war dieß der Ort, wo er als Zögling manche Stunde der Nacht studirt hatte, wenn kein anderes Licht im Colleg mehr brannte. Bis zum Jahre 1793 lag man dort noch die von ihm selbst verfaßte Grabchrift; in diesem Jahre zerstörte Frankreich wie so viele andere auch dieses Andenken eines seiner edelsten Bürger. Genau läßt sich das Todesjahr Clemanges' nicht bestimmen, nur soviel ist gewiß, daß es zwischen 1425 und 1440 anzusetzen ist; gewöhnlich nimmt man 1434 an.

Bis in die neueste Zeit wurden Clemanges noch zwei weitere Schriften zugeschrieben, die ihm bei den Sinen die Ehre eines Vorläufers der Reformation, bei Anderen das Brandmal eines halben Häretikers eingetragen. Es sind dieß die Schriften: *De ruina ecclesiae seu de corrupto ecclesiae statu* und *Apostoli et responsio per nationem Gallicanam etc.* oder *De annatis non solvendis*. Letztere Schrift ist ihrem Inhalte zufolge auf dem Concil zu Konstanz verfaßt und demselben sofort vorgelegt worden. Da nun Clemanges nachweislich niemals in Konstanz war, kann er auch nicht der Verfasser sein. Dagegen spricht außerdem das schlechte Latein und die Behandlung von Benedict XIII. Daß erstere Schrift gleichfalls nicht von Clemanges verfaßt sein kann, hat Adolph Münch (s. u.) mit überzeugenden Gründen dargethan. Der ganze Stil, die schlechte Latinität sowie der heftige Ton harmoniren nicht mit den ächten Schriften des Clemanges. Nach eigener Angabe ist die Schrift 1401 verfaßt, also zu einer Zeit, da Clemanges päpstlicher Secretär war, und während dieser Papi und Curie zu Avignon stets mit Achtung und Pietät behandelte, ist die Schrift voll herber Anklagen gegen Benedict XIII. Endlich findet sich bei Clemanges selbst nirgends die leiseste Anspielung auf diese Schrift, wie sie ihm auch erst von Späteren zugeschrieben worden ist. Gegen diese zwingenden Ausführungen versuchte Schubert (s. u.) eine Revindication der Schrift für Clemanges, allein er vermochte die triftigen Gründe von Münch nicht zu entkräften, und seine vorge-

brachten Gegenbeweise, namentlich die angeblichen Anklagen in Gedanken und Ausdrücken an ächte Schriften des Clemanges, sind ein Muster philologischen Subjectivismus. Damit dürfte nun auch ein Unrecht gut gemacht sein, das Clemanges insofern widerfuhr, als er stets im Verdacht eines mehr unfruchtbaren und reformatorischen Geistes gestanden. Nicht derjenige ist ein Reformator im Geiste des 16. Jahrhunderts, der freimüthig Mißstände im kirchlichen Leben beklagt oder auch ernstlich tadelt, sondern wer seine subjective Ansicht über das Urtheil der Gesamtkirche stellen will. Daß sich aber Clemanges stets in Demuth der Lehre der Kirche unterwarf und unterwerfen wollte, daß er vom Glaubensleben der Kirche um keines Haars Breite abzuweichen vorhatte, wird nur bestreiten, wer seine Schriften nicht gelesen hat. — Außer den oben genannten Werken von Clemanges finden sich noch einige Briefe und Reden, sowie ein Commentar zu Isaias bis Kap. 60 handschriftlich in mehreren Bibliotheken. Einzelne seiner Werke, die stets hoch in Ehren standen, erschienen schon im 15. Jahrhundert im Druck, so *De lapsu et reparatione justitiae* 1481 zu Wien; *Disputatio de concilio generali*, ib. 1482. Die meisten derselben sammelte der Pastor Joh. Mart. Rybius von Frankfurt und edirte sie zu Leyden 1613, 2 Bde. in 4°; weitere Schriften wurden dann veröffentlicht von Buläus in seiner *Historia universitatis Parisiensis* IV, Paris. 1668, 696 sq. 717 sqq.; V, 1670, 154 sqq. 908; von d'Alemy (*Spicilegium sive collectio veterum aliquot scriptt. etc.*, ed. Paris. 1723, I, 473 sqq.) und Baluzius (*Miscellanea* VI, Paris. 1713, 539 sqq.). (Vgl. Launoy, *Historia gymnasii regii Navarrae Parisiensis* [Opera omnia IV, Coloniae Allobrogum 1782, 99 sqq. 342 sqq. 555 sqq.]; Opera Gersonii, ed. Dupin, Antverpiae 1706, I, p. XXXIX; Ad. Müntz, *Nicolas de Clémanges, sa vie et ses écrits*, Strasbourg 1846 [Thèse]; Gustav Schubert, *Nicolaus von Clemanges als Verfasser der Schrift De corrupto ecclesiae statu* [Progr.], Großenhain 1882; [Inauguraldissertation] Großenhain 1888.) [Anspfler.]

Nicolaus von Cusa (Cusanus), Cardinal und Bischof von Brigen, geb. 1401 in dem Flecken Cues an der Mosel, war der Sohn eines ziemlich wohlhabenden Schiffers (nauta) Namens Chryppfs (Krebs) und führte daher einen Krebs in seinem Wappen. Von dem Vater hart behandelt, besonders als er für dessen Gewerbe wenig Lust und Geschicklichkeit an den Tag legte, floh der talentvolle Knabe aus dem elterlichen Haus und fand bei dem Grafen von Manderscheid in der Eifel freundliche Aufnahme. Wohl mit Unterstützung dieses Gönners besuchte er dann die Schule der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Bemer. Im J. 1416 erscheint er in der Matrikel der Universität Heidelberg. Später bezog er die Universität Padua, wo er dem Studium der Rechte sich widmete. Daneben betrieb er auch Mathematik, Philosophie und clas-